

Vorlesungsfreie Zeit - keineswegs freie Zeit vom Studium, sondern erhöhter Anspruch an Lehrende und Lernende

Langfristige Vorbereitung des veränderten Studienjahresablaufplanes sichert reibungslosen Beginn
Zusammenhängende Zeit ermöglicht intensive wissenschaftliche Arbeit

Ein hohes Niveau in der Lehre, wachsende Eigenverantwortung der Studenten und eine entwickelte Gemeinschaftsarbeit von Lehrkräften und Studierenden - diese drei Faktoren wurden auf der V. Hochschulkonferenz als Hauptkernglieder für die Leistungssteigerung bei der Ausbildung sozialistischer Hochschulabsolventen charakterisiert.

Eine Maßnahme, um diesen Anforderungen immer mehr gerecht zu werden, ist der veränderte Studienjahresablauf im Hochschulwesen ab September dieses Jahres.

UZ sprach dazu mit dem Prorektor für Erziehung und Ausbildung der Karl-Marx-Universität, Prof. Dr. Annelore Klöse-Berger.

UZ: Mit dem Herbstsemester vollzieht sich zum erstenmal auch ein neuer Studienjahresablauf für die Direktstudenten. Was kennzeichnet diese Studienjahresgestaltung, und was soll mit diesen Veränderungen erreicht werden?

Prof. Dr. Klöse-Berger: Das neue Studienjahr, es beginnt übrigens künftig für alle Hochschuleinrichtungen einheitlich am Montag nach dem 15. September, wird jetzt gegliedert in zwei Semester zu je 15 Wochen Lehrveranstaltungen und einer jeweils anschließenden mehrwöchigen vorlesungsfreien Zeit. Diese Zeit bedeutet aber keineswegs freie Zeit vom Studium. Mit der neuen Gestaltung des Studienjahresablaufes wird einem vielfachen Wunsch der Wissenschaftler und Studenten entsprochen, mehr zusammenhängende Zeit für eine noch intensivere Beschäftigung sowohl mit dem Fachgebiet als auch mit übergreifenden theoretischen Problemen zu schaffen. Gefördert wurde dieser Beschluß auf der V. Hochschulkonferenz und seitdem haben sich Universitätsleitung, Wissenschaftler und Hochschulabsolventen in Gemeinschaft mit den FDJ-Studenten intensiv auf diesen neuen Ablauf vorbereitet.

Neu ist auch, daß das 1. Studienjahr künftig immer am 1. September beginnt und die ersten beiden Wochen genutzt werden für eine Sprachintensivausbildung bzw. für eine spezifische Vorbereitung

auf das Fachstudium. Wir erreichen damit, daß die vor allem in den Fremdsprachen immer wieder auftretenden unterschiedlichen Voraussetzungen bereits zu Beginn des Studiums angeglichen werden und die Ausbildung auf einem annähernd gleichen Niveau aller Studenten beginnen kann. Auch diese Maßnahme entspricht einem Wunsch, der immer wieder in Diskussionen genannt wurde. Natürlich hat dieser neue Studienjahresablauf zur Folge, daß gerade in den 15 Wochen Lehrveranstaltungen hart gearbeitet werden muß, denn die Neugestaltung bedeutet nicht Verringerung, sondern eine Konzentration des Lehrstoffes.

Zahlreiche Vorlesungen wurden überarbeitet, Lehrveranstaltungen überprüft und intensiver gestaltet. Wichtige Voraussetzung ist jedoch ein störungsfreier Ablauf dieses Ausbildungsabschnittes, das Verständnis aller dafür, daß die Sicherung des Lehrbetriebes immer an erster Stelle steht und der Anspruch an die Studenten, alle Lehrveranstaltungen maximal zu nutzen.

UZ: Was bedeutet nun der neue Studienjahresablauf konkret für die Karl-Marx-Universität, und welche Voraussetzungen sind dafür geschaffen worden?

Prof. Dr. Klöse-Berger: Nun, Leipzig ist ja nicht nur Universitäts-, sondern auch Messestadt, eine Tatsache, die seit jeher für unsere Studenten besondere Bedingungen brachte. Denken wir nur daran, daß zweimal im Jahr die Studenten ihre Zimmer den Messegästen zur Verfügung stellen und daß auch zahlreiche Räume der Universität für diesen handelspolitischen Hauptzweck genutzt werden. Aus diesem Grund kann auch der zentrale Ablaufplan für das Studienjahr nicht wie vorgegeben eingehalten werden, sondern mußte entsprechend unseren Bedingungen modifiziert werden.

So beginnen wir beispielsweise unmittelbar nach der Vorbereitungswoche vom 20. bis 23. September mit zwei Wochen vorlesungsfreier Zeit, und ab 1. Oktober stehen für alle Studenten 10 Wochen Lehrveranstaltungen auf dem Plan. Ein weiterer Abschnitt vorlesungsfreier



Unsere Gesprächspartnerin:
Prof. Dr. sc. Annelore Klöse-Berger, Prorektor für Erziehung und Ausbildung

Zeit wird dann während der Frühjahrsmesse im März sein, wobei hier die Schwierigkeit besteht, daß die Studenten diese Zeit, wieder bedingt durch die Messe, nicht am Hochschulort verbringen können. Bei allen Abweichungen vom zentralen Plan müssen wir aber betonen, daß zwar der zeitliche Ablauf zu anderen Universitäten und Hochschulen unterschiedlich ist, das Stundenvolumen von zweimal 15 Wochen Lehrveranstaltungen und insgesamt neun Wochen vorlesungsfreier Zeit in jedem Fülle gewährleistet ist. Für die Studenten des 1. Studienjahres führten wir in den letzten Augusttagen die Einschreibung durch. Zu diesem Termin erhielten sie Selbststudienmaterial für die Sprachintensivausbildung und auch Fachaufgaben zur Einführung in ihre Studienrichtung, die ihnen am Tag der Einschreibung von ihren Hochschullehrern mündlich erläutert wurden.

Dieses Vorgehen war notwendig, da die Studenten während der Herbstmesse nicht in Leipzig sein können und diese Aufgaben am Heimort lösen müssen.

Insgesamt, so glaube ich, sind wir gründlich auf den neuen Studienjahresablauf vorbereitet. Gerade durch die besonderen Bedingungen der Leipziger Messe haben alle Sektionen eine gründliche Planung vorgenommen, um einen reibungslosen Ablauf zu sichern.

So machten sich beispielsweise auch Veränderungen im Studenteneinsatz in den Wirtschafts- und Dienstleistungsbereichen der Universität notwendig. Bislang waren immer Studenten einer Sektion für vier Wochen eingesetzt. Künftig ist den Sektionen nur die Zahl der benötigten Studenten vorgegeben, die sie dann in eigener Verantwortung und konkreter Abstimmung aller Bereiche delegieren können.

Dadurch werden die Studenten immer nur für wenige Tage aus dem Lehrbetrieb herausgelöst. Eine weitere Voraussetzung für den ordnungsgemäßen Ablauf der vorlesungsfreien Zeit ist natürlich auch die Sicherung der Studien- und Arbeitsbedingungen der Studenten. Es werden in diesen Wochen sowohl Arbeitsplätze in den Labors bereitgestellt, Seminare- und Hörsaalgebäude und Bibliothek können uneingeschränkt benutzt werden bis hin zur normalen Versorgungstätigkeit der Mensa und Unterbringung in den Wohnheimen.

Die Studenten sind über den neuen Studienjahresablauf informiert, und zahlreiche ihrer Vorschläge konnten bei der Planung berücksichtigt werden. Es gibt auch eine enge Zusammenarbeit zwischen Universitätsleitung und FDJ-Kreisorganisation. So hat das Sekretariat der FDJ-Kreisleitung einen Startpunkt zur effektiven Gestaltung und Nutzung der vorlesungsfreien Zeit erarbeitet, in dem auch die Aufgaben der FDJ-Grundorganisationsleitungen für diese Studienabschnitte formuliert sind.

Darin wird unter anderem festgelegt, daß die während der vorlesungsfreien Zeit erzielten Ergebnisse in den Wettbewerben und in die Diskussion der FDJ-Gruppen zur

Vergabe der Leistungsstipendien einbezogen werden.

Insgesamt dürfen wir natürlich nicht vergessen, daß dieser Ablauf des Studienjahres zum erstenmal praktiziert wird und daß es gilt, auch eine ganze Reihe Erfahrungen zu sammeln, um vielleicht im nächsten Jahr noch einiges zu verändern und besser zu machen.

UZ: Würden Sie bitte noch etwas mehr zum Inhalt der vorlesungsfreien Zeit sagen? Welche Möglichkeiten werden die Studenten haben, um selbständige wissenschaftliche Arbeit zu leisten?

Prof. Dr. Klöse-Berger: Wie ich schon sagte, bedeutet die vorlesungsfreie Zeit keine freie Zeit vom Studium. Auch in diesen Wochen muß jeder Student abrechenbare Ergebnisse erbringen, die schließlich in angemessener Weise, z. B. in Seminaren oder Kolloquia, kontrolliert werden. In erster Linie wird er aber hier die Möglichkeit erhalten, in einer zusammenhängenden Zeit sich intensiver wissenschaftlicher Arbeit zu widmen. Das kann sich ausdrücken in einem vertieften Selbststudium zu vergangenen Lehrveranstaltungen, aber auch vorbereitend für die nächste Etappe. Hier hat er die Zeit, ein wissenschaftliches Werk auch einmal in seiner Gesamtheit, nicht nur in Auszügen, zu studieren. Er soll die Zeit und Ruhe in der Bibliothek genießen, in weiterführenden Studien die Beziehungen anderer Disziplinen zu seinem Fachgebiet erkennen. Zum anderen werden in dieser Zeit Exkursionen sowie verschiedene Praktika und Übungen durchgeführt, und es bietet sich an der Besuch verschiedener fakultativer Lehrveranstaltungen sowohl zu Problemen der eigenen Fachrichtung als auch anderer Wissenschaftsdisziplinen. Es wird die Möglichkeit der Konsultationen und fachlichen Diskussionen mit Hochschullehrern geben, die Studenten können an wissenschaftlichen Veranstaltungen ihrer Sektion teilnehmen. Selbstverständlich wird auch die Mitarbeit an Jugendobjekten und Studentenzirkeln einen breiten Raum einnehmen. Für die Wissenschaftler bieten diese Studienabschnitte besondere Gelegenheiten der Kontakte zu ihren Studenten, der weiteren Ausprägung des Vertrauensverhältnisses zwischen Hochschullehrern und Studenten.

Mit dieser neuen Studienjahresgestaltung wird einem Anspruch noch besser entsprochen, der auch auf unserem Konzil im Mai im Mittelpunkt stand, dem Prinzip der Einheitlichkeit und Differenziertheit im Studium, einem differenzierten Fördern und Fordern jedes einzelnen Studenten.

UZ: Selbständige wissenschaftliche Arbeit der Studenten geht einher mit einem erhöhten Verantwortungsbewußtsein, einem unermüdeten Streben nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und Arbeitsmethoden. Was gibt Ihnen eigentlich die Gewißheit, daß die Studenten die ihnen gebotene Möglichkeit auch effektiv nutzen werden und die vorlesungsfreie Zeit zu einer tatsächlichen Bereicherung des Studiums wird?

Prof. Dr. Klöse-Berger: Nun, einmal gibt uns die Freude, mit der die Studenten diesen Beschluß aufgenommen haben und der auf ihre eigenen Vorschläge zurückgeht, den Optimismus, daß sie das in sie gesetzte Vertrauen auch rechtfertigen und die Zeit maximal nutzen werden. Darüber hinaus denke ich an viele Bewährungsproben, die die Studenten schon mit Bravour bestanden haben, sei es in den Studienbüchern oder der erfolgreichen Arbeit an vielen Jugendobjekten, deren hohes Niveau sich in den Leistungsschauen widerspiegelt. Natürlich wird nicht alles reibungslos verlaufen, wird es vielleicht auch Anspannung und Genügsamkeit geben. Aber hier vertrauen wir auch auf die Kraft und Unerschrockenheit der FDJ-Kollektive, die sich mit diesen Studenten auseinandersetzen werden. Auch Freude an wissenschaftlicher Arbeit, am Suchen und Streben nach neuen Erkenntnissen muß gelernt werden. Effektives Studieren muß nicht nur Pflicht, sondern auch Vergnügen sein, und ich glaube, daß der neue Studienjahresablauf dafür wichtige Voraussetzungen schafft.

Mit der Ausbildung an der Universität verbindet sich im allgemeinen das Bild eines Absolventen, der mit dem Diplom in der Tasche seinen Weg in die Praxis antritt. Es ist aber keineswegs außergewöhnlich, daß an Universitäten der DDR auch Fachschüler ihr Studium absolvieren. Die Vorteile einer solchen Integration in die Hochschule liegen vor allem darin, daß alle Kapazitäten der Alma mater genutzt werden können, um eine solide Ausbildung zu gewährleisten.

Nicht nur Ökonomie war ausschlaggebend

Die Fachschulausbildung für Sprachmittler an der Sektion TAS ist ein bereites Beispiel dafür. Als diese Ausbildungsform im Jahr 1969 erstmals praktiziert wurde, waren nicht nur ökonomische Gründe dafür ausschlaggebend gewesen, daß der Universität eine derartige Aufgabe übertragen wurde.

Es ging auch darum, den reichen Erfahrungsschatz der Lehrkräfte und die modernen Sprachlabors optimal zu nutzen. Alle

gelehrt, für die in der Praxis ein zahlenmäßig hoher Bedarf vorliegt: Russisch, Englisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch.

Um rechtzeitig die Praxisbedingungen kennenzulernen, ist das 5. Semester als Praktikum in dem Betrieb konzipiert, in dem der Student einmal arbeiten wird. Spätestens hier wird ihm klar, weshalb in der Ausbildung großer Wert auf gutes Deutsch, Schreibmaschinenkenntnisse, Umgang mit Wörterbüchern und anderen Arbeitsmitteln gelegt wird. Hier entscheidet sich auch, ob der Student genügend selbst dazu beigetragen hat, daß die 14 Wochenstunden Sprachausbildung für die erste Fremdsprache (sechs für die zweite) optimal wirksam werden.

Nicht selten wird uns auch von den aus dem Praktikum zurückkehrenden Studenten gesagt, wie wichtig für sie die gründliche Ausbildung in Marxismus-Leninismus und die Arbeit im Jugendverband gewesen ist, um in den Arbeitskollektiven überzeugend auftreten zu können.

Schließlich sei an dieser Stelle noch erwähnt, daß einige der Fachschulabsolventen an die Universität zurückkehren, um in einem zweijährigen Direktstudium das Sprachmittler-Diplom zu er-

Fachschulausbildung an der Karl-Marx-Universität?

Sprachmittlerausbildung an Sektion TAS erfordert schnelles Reagieren auf Praxisanforderungen

Beteiligten gingen mit Elterndarun, Sprachmittler-Absolventen auszubilden, die nach sechs Semestern Studium als Übersetzer eingesetzt werden konnten.

Diese Aufgabe wurde gut gelöst. Um die Disponibilität der Studenten zu erhöhen, wurde in Zusammenarbeit mit den Praktikern Mitte der 60er Jahre ein Studienplan erarbeitet, der die veränderten Praxisbedingungen reflektierte: Es ging um Kader, die sowohl für das Übersetzen als auch für das Dolmetschen eingesetzt werden konnten. Außerdem war es notwendig, Grundkenntnisse im Übersetzen für eine zweite Fremdsprache zu erwerben.

Oft bestehen nur vage Berufsvorstellungen

Die Aufgabe war klar, aber nicht ganz einfach zu lösen, denn die Studienbewerber (vorwiegend Absolventen der POS, die auch eine abgeschlossene Berufsausbildung nachweisen können) verfügten meist nur über geringe Kenntnisse in einer zweiten Fremdsprache. Deshalb und wegen der relativ hohen Bewerberzahl werden Eignungsprüfungen durchgeführt, bei denen jährlich etwa 30 junge Menschen für dieses Studium ausgewählt werden. Dabei stellen wir immer wieder fest, daß über unser Studium und den späteren Berufseinsatz bei den Bewerbern nur vage Vorstellungen existieren. Das heißt schon damit, daß viele meinen, dieses Studium sei nur für Mädchen geeignet.

Dabei wird vergessen, daß der Beruf oft mit hoher physischer Belastung verbunden sein kann und daß für bestimmte Auslandseinsätze vorwiegend männliche Sprachmittler gebraucht werden.

Andere wiederum glauben, daß mangelhafte Leistungen in naturwissenschaftlichen Fächern für dieses Studium keine Beeinträchtigung darstellen. Dabei wird übersehen, daß die Mehrzahl unserer Absolventen später in großen Industriebetrieben oder bei INTERTEXT arbeiten wird, wo es vorwiegend darum geht, technische Literatur zu übersetzen und naturwissenschaftlich interessierten Fachleuten aus dem Ausland Verfahren und Anlagen zu erläutern. Einige sind auch verwundert, daß ein Stimmungsstimmtest durchgeführt wird. Es ist doch aber ganz klar, daß ein Dolmetscher auch mitunter laut, lange und deutlich sprechen muß. Wer Reiseleiter-Dolmetscher wird, muß sich ganz und gar auf sein „Mundwerk“ verlassen können.

Die Besten zum Diplom führen

Die Fachschulausbildung für Sprachmittler wurde geschaffen, um schnell auf Praxisanforderungen reagieren zu können. Deshalb werden hier vor allem Sprachen

verworfen. Dabei geht es in erster Linie darum, die Kenntnisse über die Sprache und die Beherrschung der zweiten Fremdsprache zu vervollkommen. Diese Form der Bestenförderung ist gleichzeitig auch Ansporn dafür, die Ausbildung mit guten Ergebnissen abzuschließen und in der Praxis so zu arbeiten, daß der Betrieb die Delegation zu diesem Studium übernimmt.

500 Absolventen für die Praxis

In den fast 13 Jahren des Bestehens der Fachschulausbildung wurden bisher etwa 500 Absolventen in die Praxis entlassen.

Fachschulsprachmittler haben sich einen geachteten Platz im Kreis ihrer Berufskollegen erkämpft. Auch das zeugt davon, daß es ein richtiger Schritt gewe-



Die Ausbildung von Sprachmittlern mit Fachschulabschluss trägt auch dazu bei, daß die modernen Sprachlabors an der KMU optimal genutzt werden. Foto: HFBS

sen ist, neben dem Hochschulstudium für Sprachmittler an der Sektion TAS eine weitere Studienform einzuführen. Solange ein entsprechender Bedarf in der Praxis vorliegt, werden hier auch weiterhin Kader ausgebildet, die auf ihre spezifische Weise fähig und bereit sind, die umfangreichen und noch zunehmenden Aufgaben der bestehenden Sprachgruppen überschreitenden Kommunikationsbeziehungen im Interesse unserer sozialistischen Gesellschaft zu lösen.

Studenten und Wissenschaftler der Sektion stellen gegenwärtig Überlegungen an, wie die Ausbildung noch effektiver gestaltet werden kann. Bei der im Herbst 1983 an der KMU stattfindenden Arbeitsung über die Ausbildung von Sprachmittlern in der DDR werden die Erfahrungen der Fachschulausbildung ausgewertet und bei der Präzisierung der Studienpläne für Diplom- und Fachschulsprachmittler berücksichtigt.

Dr. Manfred Schubert, Leiter der Fachschulausbildung an der Sektion TAS

Universitätsbuchhandlung sorgt für Literatur auf aktuellem Stand



Alle Titel, die man in den verschiedenen Studienrichtungen an der KMU benötigt, werden durch die Kolleginnen der Universitätsbuchhandlung bestellt. Die Bestellungen werden in Zusammenarbeit mit den Sektionen und der Buchhandlung erarbeitet, so daß zum Beginn des neuen Studienjahres auch für die neuimmatrikulierten Studenten die entsprechende Literatur zur Verfügung steht. Damit das ordnungsgemäß und schnell geschehen kann, arbeiten - von den Kunden nicht gesehen - neun Kolleginnen unter der fachmännischen Anleitung der Abteilungsleiterin für Bestellwesen und Information Rita Pfefferkorn, in der Universitätsbuchhandlung kann lieferbare Literatur jederzeit bestellt werden. Für Neuauflagen kann man sich vormerken lassen.

Unser Foto zeigt Rita Pfefferkorn an der Bestellkassette.

Text und Foto: Michael Hübner